

Hrsg. Ullrich Junker

**Schmerzlicher Unglücksfall
in Giersdorf.**

**Hochwasser im August 1872
in**

**,,Hirschberger Anzeiger“
vom 27. August 1872**

**© im Okt. 2022
Ullrich Junker
Mörikestr. 16
D 88285 Bodnegg**

Hirschberger Anzeiger.

Zugleich amtliches Organ für den Hirschberger Kreis.

Erhebt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend (Wochende überhöht ist vor diesen Tagen).
Wochenzeitung - Preis: 1 in der Zeitung 1½ Pf., bei den kais. Post-Ausgäben
½ Pf. pro Ausgabe.

Insertions-Preis: je einblättrige Seite 6 Pf., größere Seite nach Verhältniß.
Abonnementnahme bis Weihnachten Winters, Mindestens 2 Prezess-Vorwitt, 10 Ue in der Zeitung
Ausgabe Nr. 2.

Nr. 25.

Hirschberg, Dienstag den 27. August

1872.

Amtliches.

Der Artikel J. P. Warmbrunn, 20. August, in Nr. 98 des Boten aus dem Riesengebirge über den schmerzlichen Unglücksfall in Giersdorf enthält entschieden Unrichtigkeiten, die mir die Pflicht auflegen, sie zu berichtigen. Es heißt darin:

„Die Brücke sei nur leicht von Holz errichtet gewesen, sie solle schon ein hohes Alter gehabt haben und die Balkenköpfe seien längst angefault, so daß ein Neubau bereits im vorigen Jahre als höchst notwendig erkannt worden. Der Grund, warum dieser Neubau nicht ausgeführt worden, klinge so haarsträubend, daß die Veröffentlichung beanstandet werde. Man habe nur ein Paar Streben angelegt und geglaubt, dem damals schon drohenden Einsturz vorgebeugt zu haben, ohne daran zu denken, daß das erste beste Hochwasser die schwachen und lose angebrachten Streben wegreißen könne.“

Zur Widerlegung dieser völlig unwahren Tatsachen dient am Besten, wenn ich das Gutachten des gräflichen Baumeister Bockschi bei der am 20. d. M. stattgefundenen amtlichen Feststellung des Sachverhaltnisses wörtlich wiedergebe, wie folgt:

„Die Länge der Brücke beträgt 22 Meter, die Balken hatten eine Stärke von 1 Meter mittleren Umfang und lagen circa 6 Meter frei, dieselben waren somit hinreichend stark, um die Lasten, welche voraussichtlich über diese Brücke gefahren werden, zu tragen. Die Brücke ist im Jahre 1862 vollständig neu gebaut und 1868 mit einem neuen Belag und Geländer versehen worden. Wenn auch die Dauerhaftigkeit solcher einfachen Brückenbalken nur auf 10 bis 12 Jahre berechnet werden kann, so kommt hier in Betracht, daß bei Herstellung des neuen Belags 1868 sogenannte Hilfsjocher unter die Balken angebracht worden sind. Jedenfalls hätte die Brücke noch einige Zeit sicher ausgehalten, wenn das mittlere Hilfsjoch vom Hochwasser nicht weggerissen worden wäre. Hiernach kann man der bauverpflichteten Gemeinde Giersdorf an dem Unglück keine Schuld beimessen.“

Hierdurch widerlegt sich die Behauptung in dem oben genannten Artikel, daß die Brücke ein hohes Alter gehabt, und daß ein Neubau bereits im vorigen Jahre als höchst notwendig erkannt worden, im Gegenteil ist die Brücke bisher als sicher erachtet und die Notwendigkeit eines Neubaues nicht in Anregung gebracht worden. Wenn in dem gedach-

ten Artikel ferner gesagt worden, man habe nicht daran gedacht, daß das erste beste Hochwasser die schwachen und lose angebrachten Streben wegreißen müsse, so ist festgestellt worden, daß die Hilfsjoche ganz ordnungsmäßig konstruiert waren und es ergibt si die Unrichtigkeit jenes Berichts aus der Tatsache, daß die Brücke sowie die Hilfsjoche dem weit stärkeren und länger anhaltenden Hochwasser vom 25. Mai d. J. widerstanden haben, ohne nur im Geringssten zu leiden.

Daß am 18. d. M. durch das Hochwasser Bauhölzer und Felsstücke heruntergebracht und gegen die Brücke geschleudert worden, ist ein Zufall, welchem hölzerne Brücken überhaupt schwer widerstehen können, zumal bei dem überaus starken Gefälle des Hainwassers an jener Stelle. Das Hochwasser des 25. Mai d. J. hat im Kreise viel hölzerne Brücken ganz fortgerissen, die noch fester und besser konstruiert waren, als die Giersdorfer, kein Wunder, wenn bei dieser ein Joch nachgegeben hat.

Daß sie bis zu diesem Augenblick noch in völlig sicheren Zustande war, ergibt der Umstand, daß an dem Tage vorher schwere Bauhölzer, an demselben Tage eine schwere Getreide-Last darüber gegangen, und ist sie noch an demselben Mittag von dem Ortsrichter und Gendarm in gutem Zustande befunden worden. Die Aussagen der vernommenen Zeugen stimmen darin überein, daß erst kurze Zeit vor dem Unglück durch angeschwemmt Bauholz der Unterzug (Joch) des mittleren Brückenfeldes mitgenommen worden, in Folge dessen der Bauer L i n k e sofort zu dem Ortsrichter schickte. Der Schmied Müller ging gleich nachher über

die Brücke und traf jenseits derselben die Mischer'sche Fuhre. Da Mischer auf seinen Wink nicht anhielt, sprang er an die Pferde, faßte das Sattelpferd beim Kopfe, brachte es zum Stehen und sagte dem Mischer, daß er nicht mehr über die Brücke fahren könne, was er auch den im Wagen Sitzen-den mitgeteilt hat.

In gleicher Weise ist Mischer vom Stellmacher M a r k - s t e i n e r und dem Bauersohn L i n k e gewarnt worden; als er- dennnoch im Begriff ist, über die Brücke zu fahren, ruft und winkt ihm die Frau des Schmied M ü l l e r zu – verge- bens, er fährt darauf los – schon haben die Pferde das letzte Brückenfeld betreten, da bricht das mittlere zusammen, der Wagen stürzt in die Tiefe, zieht die Pferde nach, die rau- schende Flut bedeckt Alles.

Wenn durch diese auf amtliche Feststellung gegründete Tatsachen die Anführungen des mehrgedachten Artikels ihre Berichtigung gefunden haben, so erübrigts sich auch die vom Referenten betonte Notwendigkeit der sofortigen ge- nauen Revision sämtlicher Brücken und Stege, denn sie sind mit Ausnahme der vom letzten Hochwasser zerstörten und beschädigten in gutem Zustande.

Endlich muß ich die Angabe des Referenten, daß die Dorfstraße in Giersdorf an vielen Stellen geradezu halsbre- cherisch "sei, als unwahr bezeichnen. Die Straße ist, wie all- jährlich, im Frühjahr durchweg in guten Zustand versetzt; wenn die heftigen Regengüsse dieses Jahres sie an manchen Stellen ausgeschweift haben, so ist das ein Uebelstand, der sich in jeder Gebirgsstraße mit starker Steigung wiederholt,

und während der Erntezeit können die Gemeinden nicht Wege bauen.

Trotzdem hat die Giersdorfer Gemeinde während der Erntezeit für ihre abgebrannten Mitglieder bedeutende Bau-fuhren geleistet und mit großer Bereitwilligkeit der Nahbar-Gemeinde Seidorf erhebliche Hilfsfuhren gestellt, um die dortige durch Hochwasser zerstörte Dorfstraße in Stand zu setzen. Der getadelte Umstand, daß die Dorfstraße in Giers-dorf an vielen Stellen so schmal sei, daß ein Ausweichen rein unmöglich, findet sich in allen Gebirgsdörfern und läßt sich nicht abstellen, weil die einzelnen Grundbesitzer frei-willig einen Landstreifen abgeben und die Gemeinde kein Expropriationsrecht hat. – Hirschberg, den 24. August 1872.

Der Königliche Landrath. v. Grävenitz.